



# Protokoll

---

Datum:	29. Juni 2009
Ort:	BAG Gebäude, Schwarzenburgstrasse 165, Bern
Zeit:	13.45 – 17 h
Vorsitz:	Frau U. Ulrich-Vögtlin
Protokoll:	C. John-Grant / R. Ricka-Heidelberger
Anwesend:	Siehe Teilnehmerliste
Zur Kenntnis:	Alle Netzwerkpartner

---

Referenz/Aktenzeichen: GRC / RHR

## Traktanden

- 1. Migrationsspezifische Überarbeitung der Informationsbroschüre „Depression kann jede/n treffen“ – Anke Kayser, Schweiz. Rotes Kreuz, Bern**
- 2. Von Kanton zu Kanton, Dr. Hans-Peter Roost, Kt. Luzern und Ulrike Borst, Kt. Thurgau**
- 3. Bündner Bündnis gegen Depression, Josef Müller und Manuela Barizzi, Psychiatrische Dienste Graubünden**
- 4. Informationsrunde um den Tisch**

### **1 Migrationsspezifische Überarbeitung der Informationsbroschüre „Depression kann jede/n treffen“ – Anke Kayser, Schweiz. Rotes Kreuz, Bern**

Das BAG mandatierte das SRK im Rahmen von migesplus, die Informationen für die Bevölkerung auf die Migrationsbevölkerung hin zu überprüfen. Für diese Überprüfung wurden Vertreter aus der Migrationsbevölkerung und ExpertInnen, welche mit dieser Bevölkerungsgruppe arbeiten, beigezogen. Neben dem überarbeiteten Text liegt auch eine Fotoserie vor, welche die migrationspezifischen Bedürfnisse berücksichtigt. Der definitive Text wird in verschiedene Migrationssprachen übersetzt.

Diskussion: Soll es einen Flyer für die Gesamtbevölkerung oder einen separaten Flyer für die Migrationsbevölkerung geben? Favorisiert wird die Idee **eines** Flyers (mit neuen Bildern und kulturspezifischen Zitaten).

Im Sinne der Integration hätte die Broschüre eine Symbolwirkung – eine Broschüre für eine Bevölkerung!

Bundesamt für Gesundheit  
Colette John-Grant  
Schwarzenburgstrasse 161, CH-3007 Bern  
Postadresse: CH-3003 Bern  
Tel. +41 31 323 06 01, Fax +41 31 322 34 37  
colette.john-grant@bag.admin.ch  
www.bag.admin.ch

## Bemerkungen zum Text und zur Textlänge

Text ist länger ausgefallen als in der ursprünglichen Broschüre. Regula Ricka wird den definitiven Text beim Deutschen Bündnis für Depression überprüfen lassen.

Zudem wird kritisiert, dass die Kernbotschaften nicht mehr deutlich hervorgehoben werden. Kernbotschaften werden im neuen Vorschlag als Frage formuliert. Dies wird nicht als vorteilhaft empfunden. Ergo: Klare Botschaften müssen vermittelt werden, nicht in Frageform und wir sollten bei den Kernbotschaften bleiben.

Einige Kantone schlagen vor, einen zweiten Flyer für Jugendliche zu erstellen, um diese Gruppe besser erreichen zu können (Beispiel des Kt. Zug – „Funkloch bim Handy“, der von Jugendlichen selbst gemacht wurde). Ebenfalls zu prüfen wäre, welche Informationen für Eltern und Lehrpersonen wissenswert sein könnte, um bei Kindern eine Depression frühzeitig erkennen zu können.

## 2 Von Kanton zu Kanton, Dr. Hans-Peter Roost, Kt. Luzern und Ulrike Borst, Kt. Thurgau

Der Projektauftrag für das Luzerner Bündnis wurde direkt auf Regierungsebene geholt. Nach der zweijährigen Projektphase beabsichtigt der Kt. Luzern ein Aktionsprogramm Psychische Gesundheit zu erarbeiten und das Bündnis darin zu integrieren.

Es fand ein Know-How Transfer in den Kanton Thurgau statt. Auch im Thurgau ist die Unterstützung auf Regierungsebene gesichert. Im Thurgauer-Konzept werden andere Gruppen einbezogen (z.B. „Selbsthilfe-Thurgau“).

Der Flyer wurde an das Psychiatrie-Konzept angepasst und die Jugendlichen werden separat angesprochen.

## 3 Bündner Bündnis gegen Depression, Josef Müller CEO Psychiatrische Dienste Graubünden und Manuela Barizzi, Geschäftsführerin Bündnis gegen Depression

Die Regierung, bzw. das Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit (Departementsvortsherin: Regierungsrätin Barbara Janom Steiner), hat die Psychiatrische Dienste GR beauftragt ein Bündnis gegen Depression aufzubauen. Das Bündnis ist im Rahmen von Prävention und Gesundheitsförderung einer der Entwicklungsschwerpunkte des Regierungsprogramms für die Jahre 2009-2012.

Dafür wurden Fr. 100'000.-- /Jahr gesprochen. Die administrative Unterstützung erfolgt durch die Psychiatrischen Dienste (es werden Sponsoren gesucht, um noch mehr Finanzen einzuholen).

Alle Sprachgruppen werden angesprochen (in Graubünden sprechen mehr Personen Rätoromanisch als Italienisch). Die räumlichen Distanzen und die innerkantonalen Gebiete innerhalb des Kantons stellen eine Herausforderung an die Zusammenarbeit dar.

## 4 Informationsrunde um den Tisch

Dr. S. Haas, Zürich	Kt. Zürich hat den Auftrag an die Psychiatrischen Dienste und die Präventionsstelle des Zürich (R. Stähli) vergeben, ein Rahmenkonzept psychische Gesundheit zu erstellen. Danach sollen Schwerpunkte bestimmt werden, die aus dem Rahmenkonzept hervorgehen und Projekt umgesetzt werden können. Rückfrage zu Bedarf-/Bedürfnisanalyse Kt. Luzern – kann dies in andere Kantone umgesetzt werden. Antwort: Wahrscheinlich nur teilweise, da die Versorgung in einer grossen Stadt wie Zürich berücksichtigt werden müsste, die Netzwerkbildung anders sein wird und die Daten politischen sowie publizistischen Wert haben.
---------------------	--

Dr. D. Brunner, Kt. Glarus	Als Zuhörer anwesend – GF und Präv. ist Kantonsaufgabe. Ein Konzept ist in Bearbeitung.
Dr. A. Bückert, SAPP	Die Gesellschaft organisiert Weiterbildungen für Ärzt/innen an und sensibilisiert für psychische Krankheiten auch bei der Migrationsbevölkerung.
Dr. H.-P. Roost, Kt. Luzern	Der Gesundheitswegweiser wird neu aufgelegt. Dabei wird geprüft, ob mit Piktogrammen gearbeitet werden sollte.
Ch. Karpf, N. Zingg Basel-Stadt	Bisher noch kein Auftrag erhalten, um die Diskussion aufnehmen zu können. Wegen Budgetproblemen wurden erste Schritte wieder eingestellt.
Dr. M. Eichler, Kt. Appenzell Ausserrhoden	BgD wird als Kommunikations- und Vernetzungsprojekt angesetzt dabei werden die folgenden Schwerpunkte gesetzt: Bildung Jugend / Angehörige, Betroffene / Arbeitswelt. Das Gesundheitsmagazin geht mit dem BgD Flyer an 50'000 Haushalte. Eine mögliche Zusammenarbeit mit Kt. Innerrhoden wurde andiskutiert.
Dr. D. Bielinski, SGPP, und Kt. Solothurn	Die Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie&Psychotherapie bietet dem BAG die Zusammenarbeit an. Im Kt. Solothurn werden im Herbst Aktionstage Psychische Gesundheit durchgeführt.
P. Waldner, Kt. Zürich	Stellt sich als neuer Bereichsleiter Psychiatrie des Kt. Zürich vor. Er bestätigt das Vorgehen von Herrn Haas.
F. Wyss, GDK	Fachtagung zum Psychiatrieplanung wird durchgeführt - Psychiatriever-sorgung ist das Thema.
M. Reber, ZEPRA, Kt. St. Gallen	BgD wurde im Regierungsprogramm aufgenommen 2011-13 - Schwerpunkt dabei ist die Suizidprävention.
Ph. Granget, Kt. Genf	Gruppe Dialogé hat sich für das Thema eingesetzt (Flyer für Homosexuelle).
R. Ricka, BAG	Die Informationsflyer bewähren sich. Eine ideale Verbreitung bieten auch die Kleinplakate für Busse- und Trams
B. Weil, FMH, Bern und Ipsilon	Wie könnten das BAG/GDK finanzschwächere Kantone z. B.Obwalden unterstützen?
B. Schulte-Abel, Gesundheitsförderung Schweiz	Die Gesundheitsförderung Schweiz prüft Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit BAG – GDK. Zurzeit liegt der Schwerpunkt bei GF Schweiz auf Stress. Synergien zum Bündnis gegen Depression sollten genutzt werden.
D. Schönberger, Pro Mente Sana	Pro Mente Sana wird ebenfalls im Rahmen von migesplus migrations-spezifische Hilfsangebote, Handlungs- und Behandlungsmöglichkeiten sowie rechtliche Aspekte erarbeiten.
Dr. P. Haemmerle, Kt. Freiburg	Der Kt. Freiburg wird das Programm der Suizidprävention weiterführen und bleibt assoziierter Partner zum überreg. Netzwerk.

### **Franz Wyss, GDK, Schlusswort**

Für die überregionale Vernetzung ist es wichtig, in diesem Rahmen einen Austausch zu halten und von den Ideen anderer Kantone profitieren zu können. Dies hilft Ergebnisse sichtbar zu machen und bereits während der Ausarbeitung die Zielerreichung zu überprüfen. So können bei der Konzeption neuer Bündnisse, Erfahrungen aufgenommen werden. Franz Wyss bittet um Verständnis, dass die GDK nicht einfach Finanzmittel zur Verfügung stellen kann. Diese müssen regional und kantonal beschaffen werden.

Wir planen nächstes Jahr in diesem Rahmen ein weiteren Austausch.

30.06.2009